

Vykypěl, Bohumil

Zwei Bemerkungen zur germanischen Sozialterminologie

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná. 1998, vol. 47, iss. A46, pp. [39]-43

ISBN 80-210-1796-1

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100319>

Access Date: 22. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

BOHUMIL VYKYPĚL

ZWEI BEMERKUNGEN ZUR GERMANISCHEN SOZIALTERMINOLOGIE

Prof. Radoslav Večerka zum 70. Geburtstag

Urgerm. **kuningaz*, **kunungaz*

Wie bekannt gibt es in den westgerm. Sprachen folgende Wörter für 'rex': althochdt. *kuni(n)g*, mittelhochdt. *künic*, *kü nec*, dt. *König*, altsächs. *kuning*, mittelniederdt. *köninc*, mittelnl. *coninc*, nl. *koning*, altfries. *kening*, altengl. *cyning*, mittelengl., engl. *king*; in den nordgerm. Sprachen heißt 'rex' altisl. *konungr*, altnorw. *kun(un)gr*, run.-dän. *kunukR*, altdän. *kunung*, altschw. *kunung(er)*, *konunger*, isl. *konungur*, norw., dän. *konge*, schw. *konung*.

Aufgrund der westgerm. Ausdrücke kann die Ausgangsform **kuningaz* rekonstruiert werden; aufgrund der nordgerm. die Ausgangsform **kunungaz* (falls das altisl. *o* in der ersten Silbe als sekundär erklärt wird: gemäß Noreen 1923, 55, Anm. 2 ist es durch den Einfluß von altisl. *konr* 'princeps' entstanden). Daß auch im Nordgerm. **kuningaz* existierte, beweist wohl das schw. Toponym *Kynge* und fin. und est. *kuningas* 'König' (skeptisch zu beidem jedoch Sköld 1983, 256–8). Hinsichtlich der Frage nach der Etymologie kann **kuningaz*/*kunungaz* gut erläutert werden als Ableitung vom Substantiv **kun-* 'Geschlecht' mittels des Suffixes *-ing-/ung-*. (Formale Bedenken gegen diese Deutung sind bei Kahl 1960, 163, Anm. 21 zusammengefaßt. Hier sei nur gesagt, daß es möglich ist, nicht vom *ja*-stämmigen neutralen Substantiv **kunja* > got. *kuni*, altisl. *kyn*, althochdt., altsächs. *kunni*, altengl. *cynn*, altfries. *kenn* 'Geschlecht', sondern direkt von der Wurzel **kun-* auszugehen; vgl. auch Kluge-Seebold 1989, 397.) Die Grundbedeutung des Suffixes *-ing-/ung-* ist 'Zugehörigkeit' → 'Abstammung' (am besten zu diesem Suffix immer noch Bahder 1880, 168–78; weiter auch Kluge 1926, 11–6, 28f., Munske 1964). **Kuningaz*/*kunungaz* läßt sich dann als 'aus gutem Geschlecht stammend' interpretieren. Die Bedeutung 'aus gutem Geschlecht' ist gut verständlich und läßt sich ebenso intern erklären (es muß die Quantitäts- und Relationsmaxime eingehalten werden: jeder hat irgendeine Abstammung, aber es ist nur dann wichtig, die Abstammung zu betonen, wenn sie außerordentlich ist) wie auch extern mit Parallelen stützen (skr. *plēmīc* 'Adliger' von *plēme* 'Geschlecht', altsch. *šlechtic* 'Adliger' von *šlechta*

'Geschlecht' < mittelhochdt. *slahte* ds., althochdt. *adiling* 'nobilis' von *adal* 'Geschlecht'). Der Einwand, daß **kun(ja)*- kein *gutes* Geschlecht bedeutet und **kuningaz* daher den Mann aus *gutem* Geschlecht nicht bezeichnen kann, ist deshalb nicht relevant.

Diese Interpretation der ursprünglichen Bedeutung von **kuningaz*/*kunungaz* als 'nobilis' kann auch durch einige historisch belegte Bedeutungen des Wortes bekräftigt werden: altisl. *konungr* bezeichnet in der Edda nicht nur den amtierenden König, sondern an einigen Stellen auch Personen aus vornehmen Familien (vgl. Meid 1966, 186), altschw. *kunung(er)*, *konunger* bezeichnet manchmal auch die Brüder und Söhne des Herrschers (vgl. Kahl 1960, 233, Anm. 190), mittelhochdt. *künec* kann auch für Mitglieder des königlichen Geschlechts gelten (vgl. Grimm 1873, 1695f.). Ein indirekter Beweis dafür findet sich in den sl. und balt. Sprachen, wo es offensichtliche Entlehnungen des germ. Worts gibt: plb. *ienądz* 'Edelmann' 'König' (vgl. Olesch 1984, 1265f.); der bekannte Satz aus dem 14. Kapitel der altkirchensl. Konstantin-Vita: *Rostislavъ bo, moravъskyi knezъ ... sъvѣtъ sъtvori sъ knezi svoimi i s moravlęny* 'Rostislav, mährischer *knezъ* ... beriet sich mit seinen *knezi* und mit den Mährem' (vgl. MMFH 98); obersorb. *knjez*, niedersorb. *kněz* 'Herr'; altsch. *kněz*, altpoln. *ksiądz* 'Fürst', aber auch 'Herr (als Anrede von Geistlichen)', daraus dann später 'Priester' (vgl. Gebauer 1916, 63, Urbańczyk 1960–62, 422f., Mayenowa 1978, 364–8); lett. *kūngs* 'Herr', lit. *kūnigas* 'Priester' (vgl. Fraenkel 1962, 310f.).

Allem Anschein nach muß man daher beim behandelten germ. Ausdruck mit der semantischen Entwicklung 'nobilis' → 'rex' rechnen. Eine solche Bedeutungsentwicklung läßt sich intern derart erklären, daß **kuningaz*/*kunungaz* zuerst ein allgemeines Attribut vornehmer Personen war, dann aber seine Benutzung auf den „König,, eingeschränkt wurde (vgl. auch Tacitus, Germania VII, 1: *Reges ex nobilitate...sumunt*); extern (außersprachlich) läßt sich diese Funktionseinschränkung möglicherweise mit der Umstrukturierung der germ. Gesellschaft in der Zeit der Völkerwanderung verbinden (vgl. zu beidem auch Meid 1966, 186f.). Der Schwerpunkt dieser Vorgänge läßt sich vielleicht im merovingischen Reich suchen. Darüber, daß die erwähnten engl. und nordgerm. Ausdrücke die Bedeutung 'rex' erst sekundär, vielleicht unter dem festländischen Einfluß bekommen und einen älteren Ausdruck aus dieser (resp. einer analogen) Bedeutung verdrängt haben, kann u.a. auch die Absenz ihrer movierten femininen Gegenstücken zeugen, vgl. engl. *king* — *queen*, norw., dän. *konge* — *dronning*, schw. *konung* — *drottning* gegen dt. *König* — *Königin*, nl. *koning* — *koningin*.

Obwohl die Bedeutungsentwicklung 'nobilis' → 'rex' also verständlich ist, hätten wir doch gerne eine Parallele dazu. Es wird in diesem Zusammenhang heth. *hassu-* 'König' angeführt, das als *u*-stämmiges Derivat von *has(s)-* 'gebären' interpretiert wird, d.h. '(wohl)geborener' (vgl. Puhvel 1991, 245 mit Literatur). Dieses Beispiel ist aber in zweierlei Hinsicht nicht ganz unproblematisch: die erwähnte Etymologie und auch die Lesung des Wortes selbst stehen nicht ganz fest, und der heth. Begriff des Königs scheint zeitlich und historisch-kulturell von dem germ. zu weit entfernt zu sein.

Wir meinen, eine bessere Parallele für 'nobilis' → 'rex' finden zu können, und zwar im britannischen Zweig der kelt. Sprachen: kym. *brenin*, mittelkym. *breenhin* 'König' hat sein Gegenstück in altbret. *brientinion* 'ingenuis', bret. *brientin* 'noble, patricien'; die Etymologie dieser Ausdrücke (vgl. Pedersen 1909, 138, Pokorny 1959, 140f., Fleuriot 1964, 89) kann bestätigen, daß die Bedeutung 'noble' die primäre ist: kym. *brenin*, bret. *brientin* < kelt. **brigantīnos* von **brigantī* > kym. *braint* 'privilege, right, honour, status', die ursprüngliche Bedeutung war daher vielleicht 'der privilegierte, vornehme Mensch'.

Hamp (1986, 50f.) erläutert *brenin* < **brigantī-no-* als 'chief of **brigantī*' und leitet es von **brigantī* 'social group enjoying privilege or exaltation' ab; die vorausgesetzte Bedeutung von **brigantī* erklärt er als durch die Konkretisierung einer ursprünglichen abstrakten Bedeutung entstanden. Dazu ist nur zu bemerken, daß die konkrete Bedeutung von **brigantī* nicht belegt ist; wir würden aber gerade das Gegenteil erwarten, falls es sekundär sein soll.

Run. *erilaR*, *irilaR*

Dieses Wort ist mehrmals in den Runeninschriften des älteren Futharks belegt (die Form *irilaR* läßt sich als sekundär erklären, als durch den *i*-Umlaut aus *erilaR* entstanden, vgl. Noreen 1923, 57; Antonsen 1968, 629f. liest allerdings das behandelte Wort in allen drei Belegen, in denen *irilaR* stehen soll, als *erilaR*). Seine Bedeutung wird verschieden interpretiert. Olsen (1935, 203–7, 27), Vries (1962, 104, 290) u.a. meinten, daß dieses Wort die Bezeichnung einer bestimmten magisch-religiösen Funktion (Priester, Zauberer) war („celui qui pratique la magie runique,„); Makajev (1965, 122), Krause (1966, 43f.), Skautrup (1968, 32) u.a. legten ihm Bedeutung 'Runenmeister, Runenschriftmeister' bei.

Diese Interpretationen scheinen aber, aus den Inschriften selbst wenig begründbar zu sein. Eine andere Deutung läßt sich vorlegen. Es gibt insgesamt 7 sichere Belege des Ausdrucks *erilaR*, resp. *irilaR* (die Belege sowie die unten zitierten Inschriften sind bei Makajev 1965, Krause 1966 und 1971 nach Indices leicht zu finden). Dieser Ausdruck dient immer als Attribut des Sprechers (er ist in der syntaktischen Position des apponierten Substantivs): *ek erilaR*, *ek irilaR* 'ich, erilaR' 'ich, irilaR'; *erilaR/irilaR* scheint eine soziale Position des Sprechers auszudrücken. In diesem Zusammenhang sind drei Belege interessant, in denen dieser Ausdruck wahrscheinlich durch ein Proprium (offensichtlich einen Personennamen) im Genitiv Sg. erweitert worden ist (insgesamt 3 aus 7):

ek erilaR asugisalas ...: *asugisalas* Gen. Sg. m. (*o*-Stamm) zum Proprium **AsugisalaR*

ek wagigaR irilaR agilamudon: *agilamudon* Gen. Sg. (*n*-Stamm) zum Proprium **Agilamu(n)do* (das Proprium hat zwar allem Anschein nach die feminine *n*-stämmige Endung, aber das muß noch nicht bedeuten, daß es eine Frau bezeichnete, vgl. die männlichen altisl. Personennamen *Ella*, *Skúta* u.a., die nach Femininum *gata* dekliniert wurden, s. Noreen 1923, 280)

ek irilaR wiwilan: *wiwilan* Gen. Sg. m. (*n*-Stamm) zum Proprium **Wiwila* (wohl ein hypokoristisches Deminutiv von *WiwaR*, s. Makajev 1965, 145; einige Forscher lesen jedoch *wiwila*, d.h. Nominativ, vgl. Krause 1966, 1971).

Ist es möglich, diesen Genitiv als Genitivus possessivus und das Proprium als Personennamen zu interpretieren, kann das Proprium in der Genitivform für die Bezeichnung einer Person gehalten werden, unter deren Autorität der Sprecher steht. Der Ausdruck *erilaR/irilaR* kann dann die Bezeichnung einer bestimmten Dienststellung sein (allerdings nur einer solchen, die der Sprecher als positiv bewertete, sonst hätte er sie nicht erwähnt); das scheint dem späteren altnord. Ausdruck *jarl* als der Bezeichnung einer bestimmten Dienststellung gegenüber dem Herrscher zu entsprechen.

Allgemein ist die Häufigkeit der Determination des Pronomens *ek* durch den Ausdruck *erilaR/irilaR* bemerkenswert: es gibt 18 relativ sichere Belege von *ek*, davon ist dieses Pronomen neunmal mit einem Personennamen, siebenmal mit dem Ausdruck *erilaR*, *irilaR* determiniert, und nur zweimal tritt eine andere Determination auf (*ek aljamarkir* 'ich, Fremder', *ek gudija...: gudija* '(heidnischer) Priester'). Es stellt sich die Frage, warum der Sprecher so oft erwähnte, *erilaR/irilaR* zu sein. Es kann daraus entweder geschlossen werden, daß *erilaR/irilaR* jemand war, welcher gewisse besondere Beziehungen zum Runenschreiben hatte (ein anderes Argument für eine solche Ansicht könnte auch die Inschrift sein, in der es heißt: ...*ek erilaR runoR waritu* 'ich, *erilaR* schreibe Runen'; die entscheidende Frage wäre hier, ob das Präsens *waritu* als aktuell — ich schreibe jetzt — oder nicht aktuell — ich kann, darf oder soll schreiben — betrachtet werden soll; im zweiten Falle könnte der Sprecher wirklich eine solche Person sein, wie Makajev oder Olsen meinten), oder, daß *erilaR/irilaR*, ganz allgemein gesagt, ein sozial Privilegierter war („nobilis,, — im Gegensatz zu den Gemeinfreien ?), und das auch der Grund dafür war, weshalb er seine Stellung erwähnte.

Wie man sehen kann, läßt sich run. *erilaR*, was seine Semantik angeht, mit altnord. *jarl* tatsächlich verbinden. Schwieriger scheint jedoch ihre formale Verbindung: Der altnord. Nominativ Sg. *jarl* läßt sich zwar erklären als durch Analogie zu den vorausgesetzten Pluralformen aus *erilaR* entstanden (s. Hoffory 1885, 56, Anm. 1, Makajev 1965, 41f.), *jarl* kann aber nicht ohne weiteres von altengl. *eorl* 'nobilis, comes', altsächs. *erl* '(vornehmer) Mann' getrennt werden, und deshalb kann es eher auf urgerm. **erlaz* (urnord. **erlaR*) beruhen. Vom formalen Gesichtspunkt aus bleibt uns daher vielleicht nur die Annahme einer Kontamination mehrerer Ausdrücke übrig.

Eine andere Frage ist, ob, wenn wir die Interpretation von *erilaR/irilaR* etwa als 'Gefolgsmann' annehmen, das 5.-6. Jh., aus dem die drei oben zitierten Inschriften nach Krause (1966) stammen, für die Institution der Gefolgsmannschaft als der Grundlage der auf persönlichen Beziehungen geordneten Gesellschaft nicht zu früh (im Norden) ist.

LITERATURVERZEICHNIS

- ANTONSEN, E. H. 1968. Rezension von Krause 1966. *Language* 44, 627–32.
 BAHDER, K. von 1880. Die Verbalabstracta in den germanischen Sprachen. Halle.

- FLEURIOT, L. 1964. Dictionnaire des gloses en vieux breton. Paris.
- FRAENKEL, E. 1962. Litauisches etymologisches Wörterbuch. I. Heidelberg — Göttingen.
- GEBAUER, J. 1916. Slovník staročeský. II. Praha
- GRIMM, J. — GRIMM, W. 1873. Deutsches Wörterbuch. V. Bearb. von R. Hildebrand. Leipzig.
- HAMP, E. P. 1986. Notes on Word Formation. *Études celtiques* 23, 47–51.
- HOFFORY, J. 1885. Altnordische Consonantenstudien. Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen 9, 1–86.
- KAHL, H.-D. 1960. Europäische Wortschatzbewegungen im Bereich der Verfassungsgeschichte. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, germanistische Abteilung* 77, 154–240.
- KLUGE, F. 1926. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. Halle (Saale).
- KLUGE, F. — SEEBOLD, E. 1989. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin — New York.
- KRAUSE, W. 1966. Die Runeninschriften im älteren Futhark. I. Text. Göttingen.
- KRAUSE, W. 1971. Die Sprache der urnordischen Runeninschriften. Heidelberg.
- MAKAJEV, E. A. 1965. Jazyk drevnějšich runičeských nadpisů. Moskva.
- MAYENOWA, M. R. (Hrsg.) 1978. Słownik polszczyzny XVI wieku. XI. Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdańsk.
- MEID, W. 1966. Die Königsbezeichnungen in den germanischen Sprachen. *Die Sprache* 12, 182–9.
- MMFH = Magnae Moraviae fontes historici. II. Brno 1967.
- MUNSKE, H. H. 1964. Das Suffix *-ingal-unga* in den germanischen Sprachen. Marburg.
- NOREEN, A. 1923. Altnordische Grammatik. I. Halle (Saale).
- OLESCH, R. 1984. Thesaurus linguae dravaenopolabicae. III. Köln — Wien.
- OLSEN, M. 1935. Le prêtre-magicien et le dieu-magicien dans la Norvège ancienne. *Revue de l'histoire des religions* 111, 177–221 und 112, 5–49.
- PEDERSEN, H. 1909. Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. I. Göttingen.
- POKORNY, J. 1959. Indogermanisches Wörterbuch. I. Bern — München.
- PUHVEL, J. 1991. Hittite Etymological Dictionary. Volume 3: Words beginning with H. Berlin — New York.
- SKAUTRUP, P. 1968. Det danske Sprogs Historie. I. København.
- SKÖLD, T. 1983. Ein Beitrag zur Provenienz der älteren germanischen Lehnwörter im Finnischen. *Symposium saeculare Societatis Fenno-Ugricae. Mémoires de la Société finno-ougrienne* 185, 253–63.
- URBAŃCZYK, S. (Hrsg.) 1960–62. Słownik staropolski. III. Wrocław — Kraków — Warszawa.
- VRIES, J. de 1962. Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Leiden.

ABKÜRZUNGEN

balt. = baltisch, bret. = bretonisch, dän. = dänisch, dt. = deutsch, engl. = englisch, est. = estnisch, fin. = finnisch, fries. = friesisch, germ. = germanisch, heth. = hethitisch, isl. = isländisch, kelt. = keltisch, kym. = kymrisch, lett. = lettisch, lit. = litauisch, nl. = niederländisch, nord. = nordisch, norw. = norwegisch, plb. = polabisch, poln. = polnisch, run. = runisch, sächs. = sächsisch, schw. = schwedisch, skr. = serbokroatisch, sl. = slavisch, sorb. = sorbisch, tsch. = tschechisch

Für die sprachliche Korrektur danke ich Markus Giger (Zürich).

Bohumil Vykypěl
 Ústav pro jazyk český AV ČR
 etymologické oddělení
 Veveří 97
 CZ-60200 Brno
 bvykypel@iach.cz

